

# Wiesbadener Tagblatt.

29. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 366.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 8. August.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Reise-Abonnements

auf das

#### „Wiesbadener Tagblatt“

Sonnen täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland . . . . . 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

### Deutsches Reich.

Bülow und Köller.

Die Frage wird lebhaft erörtert, ob der Reichskanzler mit der Ernennung des Herrn v. Köller zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen einverstanden sein dürfte. Nach unserer Meinung sollte das keine „Frage“ sein, sondern es ist vorweg als selbstverständlich anzunehmen, daß diese Ernennung nicht erfolgt wäre, wenn Graf Bülow Widerpruch gegen sie erhoben hätte, ja daß sie nicht ohne seine Befragung und Zustimmung geschehen kann. Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt, sie habe Grund zu der Annahme, daß die Ernennung des Herrn v. Köller den Wünschen des Kanzlers „vollkommen entspreche“, so scheint uns das nach Lage der Dinge durchaus glaubhaft. Auch wird mit Recht darauf hingewiesen, daß Graf Bülow unmittelbar nach dem Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs v. Puttkamer Vortrag beim Kaiser gehalten habe. In dieser Unterredung wird die auf Herrn v. Köller gefallene Wahl des Kaisers zweifellos mit beipropfen worden sein, und es ist, wie gesagt, selbstverständlich, daß der Reichskanzler die Wahl gebilligt haben muß. Aus alledem folgt, daß auch die sehr wahrscheinlichen Weiterungen, die der Personenwechsel im reichsländischen Staatssekretariat mit sich bringen kann, die Billigung des leitenden Staatsmanns haben müssen, daß er also den mitmachlichen Rücktritt des Fürsten Hohenlohe-Langenburg ebensowenig als einen Widerspruch gegen seine Politik betrachten wird, wie die Ernennung des Nachfolgers, den die Öffentlichkeit zur Stunde noch nicht kennt, über dessen Person aber der Reichskanzler nicht im Zweifel sein kann. Ob das nun Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe oder Graf Waldersee sein wird, jedenfalls vollziehen sich die Aenderungen in Straßburg unter dem Beifall des Reichskanzlers, eine Feststellung, die von Werth schon darum ist, weil so die mancherlei unliebsamen Schlüsse, die sich an das Ausscheiden des Herrn v. Puttkamer geknüpft haben, besser an die Adresse einer verantwortlichen Stelle gerichtet wären; bisher hatte man sie eben an eine andere und höhere Stelle gerichtet.

#### Fürst Waldersee?

Die Nachricht eines Berliner Blattes, daß Graf Waldersee den Fürstentitel erhalten soll, ist bisher weder bestätigt noch bestritten worden. Besonders wahrscheinlich klingt die Mitteilung nicht. Graf Waldersee ist kinderlos, könnte also die ihm angelegentlich zugebaute Standeserhöhung nicht als eine Vermehrung des Glanzes seines „Hauses“ betrachten. Andererseits steht der Fürstentitel heute nicht mehr so hoch im Kurse wie früher. Fürst Bismarck erhielt ihn nach dem Kriege von 1870/71. Aber auch Graf Münster und der Botschafter Graf Eulenburg haben ihn erhalten, ohne daß Jemand auf den Gedanken verfallen könnte, die Verdienste dieser Herren auch nur von Weitem mit denen des ersten Reichskanzlers zu vergleichen. Es erscheint uns deshalb nicht am Platze, eine Parallele zwischen der Verleihung des Fürstentitels an den Grafen Otto Bismarck und der behaupteten Ehrung für den Grafen Waldersee zu ziehen. Man muß nicht die Männer und ihre Thaten vergleichen, sondern man muß fragen, nach welchen Maßstäben Männer und Thaten früher bewertet wurden, und wie viel oder wie wenig heute genügt, um sie in die vorderste Reihe der Schätzung zu bringen. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß die den Grafen Waldersee betreffende Nachricht überhaupt auftauchen konnte; es wäre freilich noch bezeichnender, wenn sie sich bewahrheitete.

#### Deutschland und Rußland.

Ein Richterstatter will in der russischen Botschaft erfahren haben, es sei nicht wahr, daß eine Grenzsperrung für die sogenannten Preuzengänger beabsichtigt sei. Der Mann ist ebenso naiv, wie es die Reitmänner sind, die seine

Mitteilungen unbesehen aufnehmen. Die russische Regierung erwägt nicht erst seit gestern solche Grenzsperrung, sondern sie beschäftigt sich, wie bereits angegeben, seit längerer Zeit mit der Frage, wie die Abwanderung der Landarbeiter nach den Wünschen der Grundbesitzer in Rußisch-Polen verhindert werden könnte. Vielleicht ist es den Petersburger Staatsmännern nicht willkommen, daß die Angelegenheit in Verbindung mit den Maßregeln zur Bekämpfung des deutschen Zolltarifentwurfs gebracht worden ist, aber das wäre nur ein Nebenumstand. Uebrigens wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die Möglichkeit einer Grenzsperrung ganz unabhängig vom Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines Tarifvertrages besteht. Rußland könnte die Sperrung jeder Zeit verfügen.

#### Landestheater.

Durch die aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich angeordnete Landestheater werden Theater und Vergnügungslokale, deren Vorstellungen bis zum Beisetzungs-tage unterbleiben müssen, materiell ziemlich schwer betroffen und manche kleine Künstler oder Artisten werden dadurch schwer in Noth gerathen. Mit Bezug auf die Theater, die gegenwärtig in Berlin spielen, wird Folgendes zusammengefaßt: Das Deutsche Theater zahlt bei einer Landestheater bis zu drei Tagen sämtlichen Mitgliedern volle Gage und das Spielhonorar, bei einer Landestheater bis zu acht Tagen ein Drittel des vertragsmäßigen Gehalts; voraussichtlich wird indeß die Direktion bis zur Aufhebung des Spielverbots volle Zahlung leisten. Seinen täglichen Verlust beiffert das Theater mit 1800 Mark. Im Lessingtheater bricht das Wiener Josefstädter Theater sein Gastspiel ab. Die Mitglieder erhalten den dritten Theil ihrer Gage. Direktor Jarno giebt seinen Verlust mit 1400 Mk. täglich an. Die Direktion der Sommer-Oper im Berliner Theater hat sämtliche Verträge mit den Mitgliedern gelöst; die Künstler erhalten feinerlei Entschädigung. Das Gleiche ist beim Meißner Ensemble der Fall, das im Neuen Theater sein Gastspiel abbricht. Das Bunte Theater des Herrn v. Wolzogen zahlt seinen Kräften den dritten Theil der Gage; der tägliche Verlust beträgt hier 1000 Mk. Erwähnt sei noch, daß infolge des Verbotes aller Lustbarkeiten die Verträge sämtlicher Musiker als gelöst zu betrachten sind. Die „Volksztg.“ knüpft daran den Gedanken einer Entschädigung und schreibt:

Es erscheint uns billig, daß, wenn in Verfolg einer allgemein anbefohlenen Landestheater verachtete schwere Schädigungen eintreten, den ohne ihr Verschulden davon Betroffenen eine Entschädigung gewährt werde. Es ist eine Art coram majore, der sie sich beugen müssen. In solchen Fällen erfordert es die Gerechtigkeit, daß der Versuch eines Ausgleichs des entstandenen Schadens mit tauglichen Mitteln gemacht werde. Wir hoffen bei unserem Vorschlage auf das volle Verständnis zunächst der agrarischen Blätter, die es für selbstverständlich halten, daß eben jetzt den Landwirthen, die durch die coram majore des schlechten Winterwetters geschädigt worden sind, viele Millionen an Entschädigung aus öffentlichen Mitteln verabsolgt werden, wobei zu bemerken ist, daß der stetige Bezug der gewöhnlichen Liebesgaben ununterbrochen nebenher geht. Demgemäß erwarten wir weiter von den volkfreundlichen Abgeordneten, daß sie einen Gesetzentwurf vorbereiten und in der nächsten Session beantragen, daß im Falle einer polizeilich angeordneten Landestheater die durch ein Theater-, Konzert- und sonstiges Lustbarkeits-Verbot Geschädigten für den ihnen daraus erwachsenden wirtschaftlichen Verlust schadlos zu halten seien.

Zu dem Staatsministerialerlaß über die Landestheater wegen des Ablebens der Kaiserin Friedrich erinnert die „Freis. Ztg.“ daran, daß nach dem Tode Kaiser Wilhelms der Kaiser Friedrich aus San Remo am 9. März 1888 dem Staatsministerium nachfolgenden Erlaß zugehen ließ:

Hinsichtlich der bisher üblich gewesen Landestheater wollen wir keine Bestimmung treffen, vielmehr einem jeden Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimgangs eines solchen Monarchen seiner Betrübnis Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will.

Minister v. Puttkamer ertheilte aber doch den Provinzialbehörden Anweisung, eine sechswoöchige Landestheater anzuordnen unter Berufung auf das Trauerreglement vom 7. Oktober 1797, das die Einstellung der Musik und der Schauspiele während acht Tage anordnet und Glockengeläute in den Mittagsstunden während vierzehn Tagen. Die „Freis. Ztg.“ macht ferner darauf aufmerksam, daß dieses Trauerreglement vom 7. Oktober 1797 nur in denjenigen Landesstellen publiziert worden ist, welche schon damals zum Königreich Preußen gehörten. Außerhalb dieser Landesstelle besteht ein gesetzliches Recht, Trauerverordnungen zu erlassen, überhaupt nicht. Die Strafbestimmungen wegen Uebertretung von Trauerverordnungen, welche in dem Trauerreglement von 1797 enthalten waren, sind durch die Kabinettsordre vom 28. November 1845 außer Kraft gesetzt worden.

\* Berlin, 8. August. Die Berliner Korrespondenz schreibt: „Durch die Erhebungen und Verhandlungen des wirtschaftlichen Ausschusses, welche dem kürzlich veröffentlichten Entwurf zum neuen Zolltarif vorausgingen, ist ein so reichhaltiges thatsächliches Material zu Tage gefördert, daß von einer allgemeinen Anhörung der amtlichen Handels-Vertretungen abgesehen werden kann. Der Handelsminister beabsichtigt aber die einzelnen Punkte, hinsichtlich deren ihm noch eine weitere Aufklärung erwünscht erscheint, oder infolge der veränderten Lage der Industrie eine von der früheren verschiedene Beurteilung Platz greifen kann, unter Zuziehung einer beschränkten Zahl von Vertretern der entgegenstehenden betheiligten Interessen mündlich zu erörtern. Als Zeitpunkt hierfür ist die zweite Hälfte des September in Aussicht genommen.“ — Hiernach werden also in Preußen die Handelskammern über den neuen Zolltarif nicht mehr befragt werden!

### Kaiserin Friedrich †.

hd. Berlin, 7. August. Alle Vorbereitungen für die am Dienstag in Potsdam stattfindende Beisetzung der Kaiserin Friedrich werden bereits getroffen. Das Neue Palais, welches bekanntlich vom Kaiserpaar bewohnt wird, ist für den Fremdenverkehr gesperrt. Das Brandenburger Thor in Potsdam wird einen großartigen Trauerschmuck erhalten. Nach dem Eintreffen der Leiche auf der Wildpark-Station wird dieselbe nach dem Neuen Palais überführt, um dort in der Jaspis-Gallerie aufgebahrt zu werden. Hier findet auch die eigentliche Trauerfeier statt. Darauf wird der Sarg zu dem mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen getragen werden. Der Leichenzug nimmt alsbald seinen Weg durch den Park von Sanssouci nach dem Mausoleum. Nachdem der Trauerzug den Park verlassen und das städtische Gebiet von Potsdam betreten, wird das große Publikum Gelegenheit haben, den Zug in Augenschein zu nehmen. Auf dem ganzen Wege werden Truppen Spalier bilden, desgleichen Vereine und Korporationen. Der Beisetzung im Mausoleum werden nur die höchsten Angehörigen des Kaiserhauses, die Minister und höchsten Beamten, sowie die Vertreter fremder Staaten beiwohnen.

hd. Berlin, 7. August. Der „Reichs-Anzeiger“ widmet an der Spitze seiner heutigen Nummer der verstorbenen Kaiserin Friedrich einen in den wärmsten Worten gehaltenen Nachruf, in welchem, nachdem er der verstorbenen Kaiserin Friedrich gedachte, es u. A. heißt: „Gemeinschaftlich mit ihrem Gemahl hat die Verstorbene den rechten Antheil an der Entwicklung von Wissenschaft und Kunst genommen, insbesondere für die letztere besaß sie ein von den Verhältnissen getragenes warmes Interesse. Nicht minder aber widmete sie ein Werk warmer zügelnder Liebe-thätigkeit zur Hebung der ärmeren Volksklassen und der Pflege der Volksgesundheit eine lebhaft und von den schönsten Erfolgen gekrönte Theilnahme. Dieselben Dinge seien es auch gewesen, denen sie im Wittwenstande unablässig ihre Thätigkeit und ihre Sorge zuwendete.“

hd. Berlin, 7. August. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Cronberg: Die Leichenfeier in der Cronberger Kirche erfolgt auf persönliche Anordnung der Verstorbenen. Die Kaiserin hatte auf dem Schmerzenslager ihrer Familie gesagt: Ich wünsche aufgebahrt zu sein nicht an der Stelle, wo ich so oft Qualen erlitten, sondern in der Johannestirche in Cronberg, wo ich so oft Labung gefunden habe.

wb. Cronberg, 7. August. Auf das Beileids-Telegramm des hiesigen Magistrats an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „Reinen herzlichsten Dank für den Ausdruck des Beileids anlässlich des Hinscheidens der Kaiserin und Königin Friedrich, durch welches auch die Stadt Cronberg einen unersetzlichen Verlust erlitten hat. Wilhelm.“ — Unter den überaus zahlreichen Kranzspenden, welche im hiesigen Schloß eingegangen sind und noch eingehen, befinden sich solche von der Königin-Wittve Margherita von Italien, von dem Großherzog von Baden, der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, der Stadt- und der Kurverwaltung von Homburg, der Stadt Oberursel, des 5. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53, des Grenadier-Regiments König Friedrich III., des Füsilier-Regiments v. Gersdorff und von vielen Behörden, Vereinen und hervorragenden Persönlichkeiten.

Cronberg, 7. August. Von einem Herrn, der zur Leiche zugelassen wurde, erfuhr ich über das Aussehen der Kaiserin im Tode: Friedlich, den Kopf etwas zur Seite geneigt, als ob sie schlief, liegt die Leiche da. Die Haare sind schneeweiß. (V. Z.)

hd. Brüssel, 7. August. Aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich hat der belgische Hof eine Trauer bis zum 1. September angedordnet.

hd. Berlin, 8. August. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Cronberg: Das provisorische Programm ist nunmehr definitiv festgesetzt worden. Demnach wird die Leiche der Kaiserin Friedrich Samstag Abend vom Schloß Friedrichshof nach der Stadtkirche überführt. Sonntag Nachmittag findet die Leichenfeier statt. Später reist der Hof ab. Die Leiche wird Montag Nachts nach der Wildparkstation geleitet. Dienstag Vormittag findet die Beisetzung in der Friedländische Kirche. Die von der Kaiserin ausdrücklich gewünschte Einfachheit bei ihrer Bestattung wird bedingen, daß von einer Trauerdecoration der Kirche überhaupt abgesehen wird. — Die Beileidsadresse der städtischen Behörden an den Kaiser aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich rühmt neben der Fürsorge der Kaiserin für Kunst und Wissenschaft und dem hohen Wohlthätigkeitssinn das lebhafteste Interesse derselben für die Residenzstadt Berlin. Umso aufrichtiger und nachhaltiger sei die Trauer der Berliner Bürger.

chaft um die verklärte Fürstin, umso inniger die Theilnahme der städtischen Behörden an dem unerfesslichen Verlust, von dem das Hohenzollernhaus betroffen worden ist. Die Adresse soll heute dem Kaiser zugehen. — Der Magistrat hat ferner beschlossen, bis zur Beisetzungsfeier die städtischen Gebäude Halbmaß und das Rathhaus mit schwarzen Fahnen Ganzmaß zu flaggen. — Wie demselben Blatt aus Paris telegraphisch wird, hat der Seeräufel von Breslauer von der Regierung den Befehl erhalten, den Prinzen Heinrich von Preußen, der heute Früh in Breslauer erwartet wird, offiziell zu begrüßen. — Nach einer Depesche desselben Blattes aus Essen an der Ruhr beschloß das Comité für das Hohenzollern-Denkmal, die Einweihung des Denkmals in Rücksicht des Ablebens der Kaiserin Friedrich bis auf Weiteres zu verschieben. — Der Hamburger Senat hat, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, an König Eduard ein Beileids-Telegramm gerichtet. Nach einem Telegramm aus Kiel ist die auf Wunsch des Kaisers geplante Ehrung der Linienschiffe der China-Division verschoben worden. Die Bürgerschaft veranstaltete eine entsprechende Feier in Anwesenheit der gesamten Uebungsflotte nach der Beisetzungsfeier der Kaiserin Friedrich.

hd. London, 8. August. König Eduard wird mit der Königin und Prinzessin Victoria morgen London verlassen, um sich nach Cronberg zu begeben. Der König wird nicht nach Potsdam gehen. Es ist wahrscheinlich, daß derselbe direkt von Cronberg nach London sich zurückzieht und erst später zu mehrtägigen Aufenhalten nach Deutschland zurückkehren wird.

**△ Klein's Jüge aus dem Leben der Kaiserin Friedrich.** In englischen Blättern werden besonders aus der Jugendzeit der Kaiserin Friedrich viele hübsche Geschichten erzählt, von denen einzelne hier wiedergegeben seien: Eines Tages nannte, wie die Hofdame Lady Bloomfield berichtet, die Königin Viktoria die kleine Prinzessin bei der Ausfahrt „Missy“. Das Prinzesschen achtete zuerst nicht darauf, aber, als das Wort wiederholt wurde, sagte sie entsetzt: „Ich bin nicht Missy, ich bin die „Prinzessin Royal“. Sie war öfter sehr vorlaut und der Hof war davon entsetzt, aber die Königin mußte wiederholt sehr streng mit ihr sein. So wird erzählt, daß die Prinzessin, als Dr. Brown dem Hof entlassen wurde, ihn „Brown“ nannte, weil sie ihn von Anderen so hatte nennen hören. Die Königin sagte ihr, daß sie „Dr. Brown“ sagen sollte und ins Welt geschickt würde, falls sie sich wieder so verging. Als am nächsten Morgen Dr. Brown eintrat, sagte die kleine „Missy“ ganz kühl: „Guten Morgen, Brown“. Da sie nun die Augen ihrer Mutter auf sich gerichtet sah, sagte sie hinzu: „Gute Nacht Brown, ich gehe zu Bett“. Und damit ging sie ungehört in ihr Zimmer. Sie war erst 3 Jahre alt, als sie ihrer Erzieherin, Lady Littelton, sagte, sie sollte fortgehen, da sie sie nicht konnte. Damals schreie die Königin an den König von Belgien über Nichts Sprachstudien: „Unfess Puffette lernt eine Strophe von Lamartine auswendig, die so endet: „Le tableau so déroule à mes pieds“. Um ihnen zu zeigen, wie gut sie diese schwierige Stelle verstand, muß ich folgenden Bonmot erzählen. Als sie auf ihrem Pony ritt und auf die Röhre und Schöße bläute, wendete sie sich zu ihrer Gouvernante Mrs. Carrer und sagte: „Voilà le tableau, qui se déroule à mes pieds“. Ist das nicht außerordentlich für ein dreijähriges Kind? Unter dem 28. August 1843 schrieb Lady Bloomfield in ihr Tagebuch: „Gestern fuhren wir mit der Königin und der kleinen Prinzessin aus. Letztere schwang die ganze Zeit und belustigte uns sehr. Während Prinz Albert ein Haus besichtigte, das er bauen ließ, stand der Wagen bis zu seiner Rückkehr still. Die Königin sprach mit uns und achtete nicht auf die Prinzessin, die plötzlich ausrief: „Da ist eine Rahe unter dem Baum! — eine Einbildung ihrerseits, da nichts Deraartiges da war. Da sie aber nun die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, sagte sie ruhig: „Die Rahe kam vermutlich her aus, um die Königin anzusehen“. Als die Prinzessin älter wurde, sah sie sehr lieblich aus; ihre Persönlichkeit entfaltete sich dabei sehr stark, jedoch ihr gelegentlich Einhalt geboten werden mußte. Als die Königin eines Tages einer Parade beiwohnte, schreie ein Augenzeuge, „sehen Prinzessin Viktoria, die damals ein ziemlich eigenartiges 13-jähriges Mädchen war, und die auf dem Vorderfuß sah, mit einigen Offizieren des Gefolges ziemlich vertraut und tolet. Die warmen Blicke ihrer Mutter halfen aber nicht. Schließlich ließ sie das Taschentuch, augenscheinlich nicht zufällig, aus dem Wagen fallen. Sogleich sprangen zwei oder drei junge Herren aus dem Sattel, um es aufzuheben, aber die Königin rief: „Dah, meine Herren, lassen Sie es liegen! Du aber, liebe Tochter, steige aus und hebe Dein Taschentuch auf“. Da war nichts zu machen. Der Diener ließ den Reittier herab, und die Prinzessin nahm das Taschentuch aus dem Sattel auf. Sie erzählte tief und warf ärgerlich den Kopf, aber diese kränkende Leere erfüllte ihren ersten Trieb zur Roteleite“. Als die Kronprinzessin einmal im Potsdamer

Krankenhaus war, sah sie eine Frau, die mit ihrem Kind auf dem Arm bitterlich weinend im Wartezimmer auf- und abging; sie war eilig an das Sterbebett ihres Mannes gerufen worden. Auf eine Frage der Kronprinzessin antwortete die Frau schluchzend: „Ja, er stirbt und möchte mir noch so viel sagen, was ich nach seinem Tode machen und wie ich die Kinder erziehen soll. Aber das Kleinste ist nicht wohl und schreit, was er bei seiner Schwäche nicht ertragen kann, und dabei kann er in jedem Augenblick sterben“. Die Kronprinzessin nahm ihr sogleich das Kind ab und ging mit demselben auf dem Arm auf und ab, während die Mutter bei ihrem sterbenden Mann saß. In der ersten Zeit stand der lebhafteste Geist der Kronprinzessin oft im Gegenfatz mit den Forderungen der Etikette. Eine Prinzessin darf keinen Stuhl durch das Zimmer tragen und ihn in eine andere Ecke stellen. Als die Kronprinzessin einst einen solchen Versuch gegen die Etikette beging, wurde sie von ihrer Hofdame ertappt, die ihr erstickliche Vorstellungen machte. „Ja, will Ihnen etwas sagen, liebe Gräfin, Sie wissen wahrscheinlich, daß meine Mutter die Königin von England ist“. Die Gräfin verbeugte sich. „Dann muß ich Ihnen eine zweite Thatsache enthüllen“, fuhr die Kronprinzessin fort. „Ihre Majestät die Königin von England hat sich nicht einmal, sondern sehr oft so weit vergessen, einen Stuhl aufzunehmen. Ja, wenn ich mich nicht sehr irre, hat meine Mutter einst in jeder Hand einen Stuhl getragen, um ihn für ihre Kinder hinzusetzen. Glauben Sie wirklich, daß meine Würde mir etwas verbietet, was von der Königin von England häufig geschehen wurde? Die Gräfin verbeugte sich und zog sich zurück.

**Ausland.**

\* **Oesterreich-Ungarn.** Aus Graz wird berichtet: Dieser Tage treten hier 28 Katholiken zum Protestantismus über. Damit hat in Graz die Zahl der Uebertritte tausend erreicht.

\* **Frankreich.** In den Pariser Schulen sollen Schießübungen eingeführt werden. Zur Leitung und Ueberwachung derselben ist ein Inspektor ernannt worden. Auch wird beabsichtigt, alljährlich Schießwettbewerbe abzuhalten und die besten Schützen zu prämiieren.

\* **Rußland.** In der zweiten Hälfte des August-Monats wird, wie der Petersburger Korrespondent der „R. A. R.“ schreibt, der russische Finanzminister seine längste angelegte Reise in den fernen Osten antreten. Er wird zunächst Sibirien besuchen und die Handelsverhältnisse des mehr und mehr aufblühenden Landes aus eigener Anschauung kennen zu lernen suchen. Unter Anderem wird Herr v. Witte Aufenthalt in Tomsk, Omsk, Irkutsk, Khabarovsk, Blagoweschtschensk und Chabarowsk nehmen; eingehend will er die Handelsverhältnisse von Wladiwostok in Augenschein nehmen, welchem letzthin wieder eine größere Aufgabe, als nach der Erwerbung der Amurthal-Halbinsel beabsichtigt war, zugewiesen werden soll. Sodann will Herr v. Witte die mandchurische Bahn in Augenschein nehmen, ebenso Port Arthur und Dauli. Offiziell wird versichert, daß darin überhaupt der eigentliche Zweck der Reise des Ministers bestehe. Der Bau der mandchurischen Eisenbahn ist nicht so rasch vorwärts gegangen, wie man es hoffte; der Minister soll deshalb persönlich Alles beschleunigen und womöglich größere Mittel bewilligen. Erwähnungswürdig ist schließlich, daß Herr v. Witte auch nach Peking kommen wird, angeblich um dort die russischen Handelsinteressen zu studieren. Das ist jedenfalls nicht der einzige Zweck des Aufenthalts in der Hauptstadt Chinas. Wir haben es hier ohne Zweifel mit einer politischen Mission zu thun, deren Ergebnisse aber erst allmählich zu Tage treten dürften. — Eine Statistik des „Zaubereiwesens“, diese ebenso interessante wie mühevoll arbeitete wurde schon im Jahre 1899 von der Scharnatter Landtschaft des statischen Abtheilung des Gouvernementslandschaffsamtes übertragen. Derselbe lautet, nach der „Kön. Ztg.“, denn auch durch das ganze Gouvernement folgenden: „Siedt es in der betreffenden Ortschaft „Zauberer“ und „Zauberinnen“, worin besteht deren Thätigkeit; in welchen Fällen wendet man sich vorzugsweise an dieselben und wie und mit welchen Mitteln nehmen dieselben ihre Kuren vor? Insgesamt liefen allmählich 467 Antworten ein, von denen 192 das Vorhandensein von diesen Quacksalbern und Quacksalberinnen bezeugen. Die Berichtsersteller melden übereinstimmend, daß in den Dörfern, welche reichlich gute Schulen und Ärzte besitzen, das Vertrauen der jüngeren Bevölkerung zu den „Zauberern“ merklich abnimmt. Die Hauptklienten der „Zauberer“ sind Weiber und alte Männer. Hauptächlich nimmt man die Hilfe der mit Zauberei arbeitenden Quacksalber in Anspruch bei Kinderkrankheiten, Geschwüren, Epilepsie, Nervenkrankheiten, Geistesstörung. Bei Krankheiten, welche chirurgische

Hilfe erfordern, wendet sich auch schon heute der Bauer meistens an einen Arzt. Die Korrespondenten melden, daß in vielen Fällen die „Zauberer“ auf sehr gelungene Kuren hinweisen können. Es ist dies nicht unbegründet, da bei vielen Nervenkrankheiten der feste Glaube des Patienten oft außerordentliche Erfolge zu Wege bringt. Abgesehen von dem Mittel der „Besprechung“, wendet die „Zauberer“ auch häufig Quacksalberpräparate an, und zwar in so ungläublichen Dosen, daß die Pflanznatur des russischen Bauern dazu gehört, dieselben zu vertragen. Trotz dieser „Pflanznatur“ führt aber doch eine derartige „Heilung“ die Patienten nicht selten zum Tode. Jedoch Arzt und Bericht sind zuweilen viele hundert Werst weit entfernt, und der Dorfälteste hat andere Dinge zu thun, als die Behörden wegen des Todes eines einfachen Bauern zu bemühen, und so treiben „Zauberer“ und „Zauberinnen“ auf dem russischen Dorfe ungestraft ihr Wesen, ohne freilich bei der Armut der Bevölkerung auf einen sonderlich grünen Zweig zu kommen.

**Der Freiheitskrieg der Buren.**

Aus dem Haag, 6. August. Präsident Krüger entsandte einen Abgeordneten aus Pretoria, welcher die letzten Briefe seiner verstorbenen Gemahlin überbrachte. Der Abgeordnete weiß nichts von einem angeblichen Briefwechsel zwischen Steyn und Krüger. Man versichert, auch das Haager Schiedsgericht werde öffentlich gegen die Verwendung von Kaffern im Burenkrieg durch Krüger protestieren.

Nach einer Hamburger Meldung der „Kön. Ztg.“ kaufte England in Norddeutschland etwa 1000 Pferde für Transvaal auf.

hd. Berlin, 8. August. Laut „Berliner Tageblatt“ wurde der Kriegskorrespondent des „Tageblatts“, Wilhelm Meyerhoff, in Südafrika von den Engländern unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet und soll in Mittelburg kriegsgerichtlich abgeurteilt werden.

hd. London, 8. August. Das Kriegsamt veröffentlichte eine Statistik der englischen Verluste (der regulären Truppen!) bis zum 6. Juli. Danach sind gefallen oder ihren Verwundungen erlegen 788 Offiziere und 15,933 Unteroffiziere und Mannschaften. Vermißt werden 8 Offiziere und 558 Mannschaften. Nach der Heimath zurückbefördert und dort gestorben sind fünf Offiziere und 379 Mann. Als kriegsunfähig nach der Heimath zurückbefördert wurden 3282 Mann. — Aus Graefreinet wird gemeldet, Alles deute darauf hin, daß die Buren die Resultate der Operationen des Generals French in der Kapkolonie sühlen. Dem Feind mangelte es dort an Munition. Ein endgültiges Gefecht sei nicht mehr zu erwarten. — Sir Alfred Milner wird nächsten Sonntag sich nach Südafrika einschiffen, und zwar in Begleitung des Generals Pittelton, der als wahrscheinlicher Nachfolger Krügers gilt, falls dieser einen längeren Urlaub benötigten sollte.

\* **Das Portrait des Präsidenten Krüger von Theresia Schwarze.** Das zur Zeit im Münchner Glaspalast ausgestellt ist, hat, nach Berliner Blättern, eine kleine Vorgeschichte. Anfänglich weigerte sich der Präsident, die nöthigen Sühnungen vorzunehmen; es widerstrebe ihm, zu posieren. Da kam die Malerin auf den glücklichen Gedanken, ihm eine prachtvolle „Statenbibel“ vorzulegen mit den Worten: „Ich habe gehört, daß Sie beim Lesen in der Bibel stets Ruhe und Frieden finden. In einem solchen Augenblick möchte ich Sie malen.“ Dieses von gründerlicher Menscheneinnahme reichende Verlangen bewog den Präsidenten, dem Ersuchen der Malerin zu willfahren. Das Gemälde stellt Präsident Krüger in Lebensgröße am Tische sitzend und in der Bibel lesend vor. Die Hand, an welcher der Daumen fehlt, ruht auf der Bibel. Der Gesichtsausdruck ist überraschend ähnlich, und die ausdrucksvollen Züge sind sehr gut getroffen. Als die Sühnungen beendet waren, gab der Präsident der Malerin die schöne Bibel zurück mit der Mahnung, sie auch so fleißig zu benutzen, wie er dies thue. Theresia Schwarze hat ihn jedoch, das Buch als Andenken zu behalten. Lange weigerte sich der Präsident, das werthvolle Geschenk anzunehmen. Schließlich aber gab er den Bitten nach mit den Worten: „Welnu dan, mevrouw, ik den bijbel om gijde de prent.“ („Run gut, dann nehme ich die Bibel, und Sie behalten das Bild.“)

O. K. Fesselballons im südafrikanischen Kriege. Ueber die Dienste, die die Fesselballons im südafrikanischen Kriege geleistet haben, sprach Oberst Tempier, der Leiter der englischen Luftschiffer-Abtheilung, vor der Luftschiffer-Gesellschaft Großbritanniens. Der Fesselballon, der im Augenblick der Einschließung nach Ladbrough gebracht wurde, füllte er darin aus, konnte neunzehn Tage aufgebläht bleiben, so daß das englische Heer genau die Stellung der Buren-Batterien bestimmen konnte.

**Genilleton.**

**Aus Kunst und Leben**

\* **Die Wiesbadener Glasmalerei auf der Karlsruher Ausstellung.** Seit die moderne kunstgewerbliche Bewegung auch der Glasmalerei einen neuen Impuls zu kräftigem Weiterstreben gegeben und ihr, die bisher auf das enge Gebiet der Kirchenausstattung beschränkt war, das weit reichere Arbeitsfeld der Ausschmückung von Privat- besonders Wohnräumen, eröffnet hat, steigert sich das Interesse für diesen so entwicklungsfähigen Zweig des Kunstgewerbes immer mehr. Die Tage der deutschen Glasmalerei-Ausstellung zu Karlsruhe, die Ausstellung, Publikum und Presse mit dem gleichen lebhaften Anteil begleiteten, haben dies im großen Maß nachgewiesen. Umso erfreulicher ist es, daß der Vertreter der Wiesbadener Glasmalerei auf der Ausstellung, die Firma Albert Jentner (Kunstgewerbliche Anstalt für Glasmalerei und Aquarell), dieser großen Konkurrenz, dieser vielseitigen Kritik gegenüber einen der ersten Plätze behaupten konnte. Seiner Zeit wurden an dieser Stelle der künstlerische Geschmack, die Feinheit der Technik, durch die sich die Arbeiten der Firma A. Jentner auszeichnen, außerordentlich gewürdigt. Gelegentlich der Ausstellung haben sich sämtliche Blätter, die sich mit dem Gegenstand überhaupt beschäftigen, dieser Anschauung angeschlossen. So schreibt der „Diamant“, das Fachorgan der Glasindustrie, in seinem Ausstellungsbericht unter Anderem: „Auf der Ausstellung ist Jentner mit fünf Fenstern vertreten, die vielseitigen Beifall finden. . . . Bei seinen Profanfenstern verbindet Jentner meistens in recht gelungener Weise Malerei und Kunstverglasung.“ Die „Badische Landeszeitung“ zählt Jentners Arbeiten unter jene Nummern der Ausstellung, die es mit Rücksicht auf ihren hohen künstlerischen Werth verdienen. Direktoren

allein die Ausstellung zu besuchen.“ Dasselbe Blatt rühmt an anderer Stelle einer Arbeit der Firma „Einfachheit und ruhige Größe der Linienführung“, „Kraft der Farbe und künstlerische Vertheilung ihrer Töne“ nach. Mehrere Berliner Blätter äußern sich in ihrer Anerkennung ähnlich. Schließlich haben diese Urtheile des Publikums und der Presse auch noch eine offizielle Bekräftigung erfahren: die Firma A. Jentner erhielt die höchste Auszeichnung, die auf der Ausstellung zu erlangen war, eine „goldene Medaille“, während zugleich drei ihrer künstlerischen Mitarbeiter, die Herren R. Graf, L. Weisshaupt und Th. Wohl, durch Anerkennungsdiplome ausgezeichnet wurden.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Gustav v. Roser, dessen neues Lustspiel „Die Jüdische“ bei seiner Erstaufführung im Kurtheater zu Warmbrunn dem Publikum sehr gefiel, hat das Stück einer gründlichen Umarbeitung unterzogen, um es am 11. August unter dem Titel „Unser Pauline“ am Wilhelm-Theater zu Gießen von Neuem ausführen zu lassen.

Die Delegirtenversammlung der „Deutschen Bühnengewerkschaft“, die sonst immer, von dem 25-jährigen Jubiläum vor fünf Jahren in Weimar abgesehen, in Berlin tagte, wird in diesem Jahre wieder nach Weimar berufen werden, weil mit der Feier eine Jubiläum des jungen Großherzogs Wilhelm Ernst verbunden werden soll, der kürzlich das Protektorat über die Anstalt übernommen hat.

Vorgestern ging bei feinsinniger Inszenierung Seitens des Herrn Oberregisseurs Albert von der Altenburger Hofbühne „Der Dorfabbild“, Lustspiel in 3 Akten von W. Schulte vom Brühl, am Hof. Kurtheater zu Wildbad vor ausverkauftem Hause mit durchschlagendem Erfolge zum überaus ersten Male in Scene. Um die flotte und wirkungsvolle Darstellung machten sich besonders verdient unsere frühere Ratweberin, die Frau. Wilm. Ich belanlich am Schloßtheater.

Fraulein Rubi Stehle, für deren frische, künstlerische Individualität auch die anspruchsvolle Titelrolle eigens geschrieben war, und Herr Brock in der Liebhaberrolle. Den Vertrieb des Stückes hat der Verlag von Albert von in Köln übernommen.

Aus London wird berichtet: Professor Woodward vom Naturgeschichtlichen Museum in South Kensington ist nach London abgereist, da seine Ausgrabungen in Pitermi bei Marathon beendet sind. Einige Tage vor seiner Rückkehr hat Woodward die Einzahlung eines großen britischen Grundbesitzers in Euboea, Frank Noel, angenommen, um Versuchsausgrabungen nach paläontologischen Ueberresten auf seinem Besitzthum in Akmet Aga vorzunehmen. Nur ein kleiner Raum wurde geöffnet, und dort fand man die Köpfe und Schenkel von Nashörnern, die Köpfe gehörnter Pferde und die Ueberreste anderer prähistorischer Thiere. Von den sechs Orten in der Welt, wo man solche Knochenüberreste fand, liegen merkwürdiger Weise drei in Griechenland und der vierte auf Samos im griechischen Archipel.

Aus Garmisch wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: Zum Nachfolger des Herrn Engensberger auf der meteorologischen Station Zugspitze ist ein Sohn des hiesigen Hauptlehrers Heinrich ernannt worden. Er wird vom 1. Oktober d. J. bis zum 1. Oktober n. J. das „Wolke“ Amt bekleiden.

Die Werte unserer zeitgenössischen Schriftsteller werden, wie man weiß, gar oft einer ganz anderen Bestimmung zugeführt, als die Verfasser erträumten. So weit, wie bei den alten Egypptern aber, ist es bei uns noch nicht gekommen. Wie der englische Egyptologe Hr. Fänders Petrie mittheilt, hat er Mumienfärge aufgefunden, die nicht aus Holz, sondern aus Papier bestehen, und zwar ist das Papier häufig alten Handschriften entnommen. Es gelang ihm sogar, durch vorsichtige Abwischen des Klebefolles, noch etwas der Manuscripte lesbar zu machen.

Die von General Bullers Heer ausgeschickten Fesselballons haben die Engländer davon bemerkt, in den von den Buren bereiteten Hinterhalt zu fallen, wo sie vernichtet worden wären. Die Ballons im Heere des Marschalls Roberts haben die Stellung der von General Cronje befehligten Kommandos beobachtet, was dazu führte, alle Passagen, durch die sie sicher während der Nacht hätten entweichen können, zu besetzen, und in der Folge die Kapitulation von Paardeberg herbeigeführt hat. Die Ballons sind fünf Tage in der Luft geblieben, um dieses Resultat zu erwarten. Gleichfalls von großem Nutzen waren sie in Fourteen-Streams; die Beobachtungen dieser Station haben dreizehn Tage gedauert. Die militärischen Ballons sind unter großer Schwierigkeit, — die Luftschiffer mußten hohe Berge überschreiten, — bis nach Pretoria geführt worden. Da die angetroffenen Berge eine Höhe von 2000 Metern hatten und unerwartet große Depressionen eintraten, waren die Luftstige wegen der Niedrigkeit des spezifischen Gewichtes der Luft und des sich daraus ergebenden geringen Auftriebes des Gases sehr schwierig. Das „War Office“ hatte nach Afrika vier militärische Luftschiffer-Detachements und ein fünftes nach China geschickt, dessen Operationen kein besonderes Interesse bieten. Rationell haben die Buren die englischen Ballons auch als Zielpunkte genommen und mehrere mit Kartätschenschüssen heruntergeholt.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. August.

**Kaiserin Friedrich.** Das königliche Konfitorium hier widmet der heimgegangenen Kaiserin folgenden Nachruf, welcher am nächsten Sonntag in den Kirchen in den Hauptgottesdiensten von der Kanzel verlesen werden wird: „Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ist Ihre Majestät, die vermittelte Kaiserin und Königin Friedrich, Viktoria Adelheid Marie Luise, die Gemahlin des unvergessenen Kaisers Friedrich III., die hochverehrte Mutter unseres lebenden geliebten Kaisers und Königs, aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden. Umgeben von unserem erhabenen Herrscherpaar, ihren Kindern und Großkindern, ist Ihre Majestät nach schwerer Krankheit am 5. dieses Monats, Abends 6 1/4 Uhr, im einundsechzigsten Lebensjahre sanft entschlafen. Wir haben schon lange um das theure Leben der Entschlafenen gedankt; viel Schmerzen hat die Heimgegangene, namentlich in den letzten Zeiten, zu ertragen gehabt; sie hat sie getragen mit der Ergebung und Geduld einer gläubigen Seele und hat selbst geliebt das unvergessliche Wort Ihres Gemahls: „Lerne leiden, ohne zu klagen.“ Im Hinblick zu Gott lebte sie seit dem Heimgehen Ihres erhabenen Gemahls meist unter uns, zurückgezogen in friedreicher Stille, sich dem Andenken und der Fürsorge für ihre Lieben, sowie zahlreichen Werken der Liebe, der Wohlthätigkeit und der Kunst widmend. Selbst durch ihr körperliches Leiden ließ sie sich nicht von der Arbeit im Dienste der leidenden Menschheit abhalten. Nun ruht sie in Frieden! Gott ergehen hat sie gelebt, Gott ergehen ist sie gestorben. Gottes Friede sei mit ihr! Gottes Licht leuchte ihr in Ewigkeit! Gottes Trost und Gottes Schutz sei mit unserem theueren Kaiser und Könige und seinem ganzen Hause. Das Gedächtniß der entschlafenen hohen Frau bleibe unter uns im Segen. Gottes Barmherzigkeit aber gebe uns Allen einen seligen Heimgang durch Christus Jesum, unseren lieben Heiland, hochgelobt in Ewigkeit.“ — Bei Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jbell traf heute Morgen eine Depesche aus Homburg v. d. H. ein, worin der Kaiser seinen Dank für die Beileidkundgebung der Stadt Wiesbaden ausdrücken läßt. Von Seiten der Stadt Wiesbaden wird sich wahrscheinlich eine Deputation unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters zu dem am Sonntag Vormittag in Cronberg stattfindenden Trauerfeier begeben und am Sarge der hohen Verstorbenen einen Kranz Namens des Magistrats und der Stadtverordneten niederlegen.

**Militärisches.** Der Gouverneur von Mainz, Baron v. Collas, ist in Vertretung des kommandirenden Generals v. Vincke nach Hamburg zu den Waldsee-Festlichkeiten abgereist.

**Wohltätigkeit.** Diejenigen unserer Leser, welche unserer Bitte um ein Scherlein für die vom Unglück schwer heimgegriffene Familie J. Kraus von der Lauderstraße (jetzt in Eppenschied) so bereitwillig entsprochen haben, wird es freuen, über die Heilung der Frau Kraus endlich Günstiges zu erfahren. Nach viermonatlichem Aufenthalt im St. Josefs-Hospital in Wiesbaden befindet sich die Schwererkrankte nunmehr in Behandlung des Herrn Dr. C. Rasco, praktischen Arztes in Strüß bei Rastatt. Von diesem wird berichtet, daß sie in wenigen Wochen der Genesung von ihrer graufamen Scalpierung entgegenstehe, jedoch nachtheilige Folgen der schweren Verletzung nicht ausbleiben dürften. Insbesondere hätten die Augen so viel gelitten, daß die Sehkraft zum Theil verloren gegangen und deshalb die unglückliche Frau, welche Mutter von 6 unmündigen Kindern ist, zu anstrengenden Arbeiten nicht mehr fähig sein werde.

**Das Ueberbrett in der Pulvermühle** — unter dieser Firma war für den letzten Sonntag Abend eine improbierte Vorstellung in der „Pulvermühle“, der bekannten Nebenkaufener Sommerfeste, angehängt worden. Die Darsteller verhielten sich in der Anzeige hinter einigen Sternchen, am Vorstellungsende entpuppten sie sich aber als einige wohlbelannte Sommergäste aus Riedernhausen und Riederfeldbach, die sich zu der Veranstaltung zusammengelassen hatten, um aus dem Ertrag des Abends auf den Waldwegen in der näheren Umgebung eine Anzahl Ruhebänke aufstellen zu lassen und in dieser Weise die erfolgreiche Wirksamkeit des Lannus-Klubs zu unterstützen. Da weiter war prächtig, sobald die Vorstellung im Freien, d. h. im Hofe der „Pulvermühle“, stattfinden konnte. Die Bühne bestand sich in der Freihalle, während das Publikum an den im großen Hofraum aufgestellten Tischen Platz fand. Eine große Menge Lampens, die an Drähten über dem Hofe in bunten Farben leuchteten, verliehen dem Ganzen ein recht malerisches Aussehen. Nach zwei einleitenden Klavierkonzerten des Herrn Charles Joseph Wingen begrüßte Herr Theodor G. H. Riederfeldbach die Gäste und dankte ihnen für ihre Interesse an dem guten Zweck der Sache; nach einer Erklärung über die beabsichtigte Veranwendung des Reinertrages ließ er sich noch kurz über die Tendenz des „Ueberbretts“ als einer bemerkenswerthen Neuerscheinung im Theaterwesen aus. Die folgenden Vorträge waren in reicher Abwechslung Gefang, Recitationen, Musik v. M. Wüthiger Sänger trat Herr S. Ruppel von Wiesbaden auf, während Herr Joseph besonders als unübertrefflicher Pfeif-Virtuose mit eigenen Kompositionen stürmischen Beifall fand, beglückten auch mit seinem „untermotanten Jüngling“ (Parodie auf Schillers „Lauter“) und in dem durch Baron v. Wolzogen's „Ueberbrett“ bekannt gewordenen Langbrett „Der lustige Ehemann“ (Text von D. J. Bierbaum, Musik von Oskar Strauß); letzteres tanzte und sang Herr Joseph mit Herrn Heinz Geier Riederfeldbach zusammen, der als Dame besonders vortrefflich wirkte. Dialekt-dichtungen von Stieler und Stolze recitierte Frau Dr. A. aus W. mit schönstem Gelingen; die Herren G. H. und Geier trugen wirkungsvolle Gedichte von Dehmel, G. H., Falke, Jacobowski und Marie Madeleine vor. Wiederholt spielte auch der von der Pianoforte-Handlung Heinrich Matthes in Wiesbaden zur Verfügung gestellte „Grammophon“, der sich durch vortreffliche Wiedergabe von Musik- und Gesangsvorträgen erster deutscher Künstler auszeichnete. Nach der zwei Stunden langen Vorstellung folgte im Saal noch ein gemütlicher Ball, der durch eine prächtig gelungene Fackelpolonaise eingeleitet wurde und recht lange gedauert haben soll. In der Chronik der „Pulvermühle“ wird der Abend ebenso unaußersächlich besprochen bleiben, wie in der Erinnerung der Mitwirkenden und Zuschauer.

**Tödlicher Sturz eines Pferdes.** Gestern Abend ist ein dem Fuhrunternehmer Schumacher gehörendes Pferd in den neben der Enders'schen Brauerei in der Kellerstraße gelegenen Leonhardt'schen Eiskeller gestürzt und verendet. Das Thier hatte sich in dem dort gelegenen Stalle losgemacht, war aus demselben entkommen und ist dabei in den auf dem betreffenden Terrain befindlichen, mit Brettern zugebauten 12 Meter tiefen Eiskeller gefallen. Der Kadaver konnte erst heute Morgen herausgezogen werden.

**Ein böser Streich** ist in einer der letzten Nächte dem Drofchlenbesitzer Herrn Mohr dadurch gespielt worden, daß ihm ein Pferd aus seinem Dohheimerstraße 64 belegenen Stalle gestohlen wurde. Das Thier kam gegen Morgen vollständig abgetrieben und Spuren roher Mißhandlung an sich tragend, wieder in der Dohheimerstraße herab. Von den Thälern fehlt leider noch jede Spur.

**Schadensfeuer.** Durch spielende Kinder ist gestern in dem Hause Herrngartenstraße 16 ein Zimmerbrand entstanden, der durch die Feuerwaage gelöscht wurde, ehe er nennenswerten Schaden anzurichten vermochte.

**Unfall.** Gestern Abend kurz nach 6 Uhr ist der zwölf Jahre alte Karl Häuser, als er auf einem über dem Hofe Rüdigerstraße 56 angebrachten Dache umherlief, durch ein Glasfenster mehrere Meter tief in den Hof hinabgestürzt und erlitt dabei so erhebliche Verletzungen, namentlich Schnittwunden am Kopfe, daß er nach Anlegung eines Rothverbandes in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

**„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Sommerpflege armer Kinder: Von Frau Otto Pfaff 30 M., Ungenannt 15 M., Ungenannt 10 M., G. B. 10 M., St. 7 M. Für die Frauen und Kinder der Buren: Von Christian Krieger 2 M. Für den Kinderhort: Von G. B. 10 M. Für die Lungen-Heilstätte: Von Rentner Ferd. Weyrauch 5 M. Herzlichen Dank! Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

**Kleine Notizen.** Die Vakanzliste für Militärärzte Nr. 32 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

**Caub, 6. August.** Ende Dezember vorigen Jahres sandten einige Cauber Winger an den Grafen Waldersee in China — zur Erinnerung an seine Teilnahme an der Einweihung des Blücher-Denkmal in Caub im Jahre 1894 — 100 Flaschen von ihrem besten Weine. Zur großen Freude der Absender ging, dem „M. A.“ zufolge, vor einigen Tagen folgendes Schreiben vom Grafen Waldersee ein: „An Bord der „Gera“. Unter dem Äquator, 1. Juli 1901. An den Magistrat der Stadt Caub, Rheia. In dem Augenblick, als ich im Anfang Juni den Boden Chinas verlassen wollte, wurde ich in Tongtu durch die Zustellung einer Sendung von Cauber Wein überrascht, welche mir — wenn ich mich recht entsinne — im Herbst vorigen Jahres schon angemeldet worden ist. Bedauerlicher Weise ist das freundliche, poetische Begleitschreiben zu dieser Sendung beim Brande des Winterpalastes verloren gegangen, sobald es mir unmöglich ist, auf dessen Inhalt richtig einzugehen. Ich wähle daher diesen Weg, um nicht nur Ihnen, sondern auch den nachgenannten Herren, deren Namen ich nach den Etiketten feststellen habe, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für diese schöne Spende zu übermitteln und Sie freundlichst zu bitten, meinen Dank, falls noch andere, mir unbekannt gebliebene Geber in Betracht kommen, auch diesen Herren gütigst zu übermitteln. Es sind dies die Herren: Josef Kloos, Heinrich Fruch, Friedr. Rüb L., Franz Strobel, August Erlenbach, Karl Hild und W. R. Staat. Der schöne Stoff, bei dessen Genuß ich mich gern der in Caub vor einigen Jahren erlebten Festtage erinnere, hat nicht nur mich, sondern auch manche andere Herren hier unter den heißen Breiten des Äquators erfreut und erquickt. Es spricht für die Güte der Weine, daß sie trotz der langen Reise und trotz des wahrscheinlich langen, nicht sorgemäßigen Umherliegens in tadellosem Zustand hier angekommen sind. Dieses Ihnen und den mir so freundlich gesonnenen Spendern mittheilen zu können, gereicht mir zu ganz besonderem Vergnügen. Ein Hoch auf Caub und seine Weine. Graf Waldersee, General-Feldmarschall.“

**Mainz, 8. August.** Rheinpegel: 2 m 28 cm gegen 2 m 36 cm am gestrigen Vormittag.

**Frankfurt, 7. August.** (Kriegsgericht.) Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft und tätlicher Angriff auf einen Vorgesetzten sind Vergehen, die nach der Militärstrafgesetzbuch § 10. Compagnie des 80. Infanterie-Regiments in Homburg deshalb 10 Monate Gefängnis. Noch dazu auf einem ganz unbedeutenden Anlaß. Am 13. Juli war er mit seiner Compagnie zum Gewehrreinen angezogen, und der stellvertretende Compagnieführer, Gefreiter Jacob, befohl ihm und einem anderen Musketier, noch einen Tisch aus der Mannschaftsstube zu holen. Der andere ging fort, kühlte aber sagte, daß sei Sache derjenigen Soldaten, die ihre Gewehre an dem betreffenden Tische zu reinigen hätten. Daraufhin verurtheilte ihn der Gefreite einen Stoß, daß er gegen die Gewehrstütze stog, und in seiner Erregung schlug nun der Musketier seinem Vorgesetzten mit dem Gewehrknopf, das er in der Hand hielt, auf den Kopf. Das Kriegsgericht hält ihm zu Gute, daß er „durch eine Mißhandlung Seiten des Vor-

gefehlen gereizt“ war; sonst wäre die Strafe wohl noch höher ausgefallen. Auch wurden ihm 2 Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

### Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie

**Darmstadt, 8. August.** Professor Olt-Sanctober wurde zum ordentlichen Professor der Tierheilkunde an die Landes-Universität Gießen mit dem 1. Oktober berufen.

**Kiel, 8. August.** Die mit der „Arcadia“ aus China zurückgekehrten Mannschaften des ersten Seebataillons trafen vergangene Nacht, von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt, hier ein und wurden in die Kaserne geleitet.

Depeschenbüreau Gerath.

**Berlin, 8. August.** Dem „Tagblatt“ zufolge hat der Reichskanzler die Ausweisung des hiesigen Vertreters der englischen Press-Association, Wolf Schierbrand, der bekanntlich in die Verhörerung des Jollitzsamen verwickelt ist, angeordnet.

**hd. Berlin, 8. August.** Der Staatsanwalt a. D. Adolf Lafer ist, wie das „Kleine Journal“ berichtet, vor einigen Tagen aus seiner Wohnung unter Umständen verschwunden, welche darauf schließen lassen, daß er Schulden halber das Weite gesucht hat. Die Schulden Lafers, welcher Director der Motorfahrzeug- und Maschinenfabrik A. G. Marienfelde war, belaufen sich auf rund 1/4 Millionen Mark, von welchen ungefähre die Hälfte aus Börsenspeculationen resultieren.

**Berlin, 8. August.** Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus New-York ist über ganz Venezuela der Belagerungszustand verhängt worden.

**hd. Köln, 8. August.** Infolge fortgesetzten Steigens des Rheins konnte mit dem gestrigen Tage der oberheinische Schlepptocher bis zum Straßburger Hafen wieder aufgenommen werden.

**hd. Brüssel, 8. August.** In dem benachbarten Espineth verbrannten vor den Augen der kranken Mutter zwei Kinder, welche mit Streichhölzchen gespielt hatten. Die auf das Hüftgelenk der Mutter, welche gelähmt zu Bette lag, herbeigeeilten Hausbewohner kamen zu spät, um die Kinder zu retten.

**wd. Petersburg, 8. August.** Aus Port Arthur wird gemeldet: Der Dampfer „Finanzminister Witte“ mit Kohlenladung ist in der Meerenge von Formosa durch einen Taifun verunglückt. Die Besatzung wurde gerettet.

**hd.airo, 8. August.** Die letzten aus Faschada eingetroffenen Meldungen berichten, daß eine außerordentliche Trockenheit im oberen Nilthale und den von den Nebenflüssen des Nil berieselten Gebieten herrsche. Man befürchtet, daß angesichts der anhaltenden Dürre nicht nur die Ernte vollständig zerstört, sondern auch die jährliche für die wirtschaftliche Lage Egyptens so wichtige sogenannte Ueberfluthung ausbleiben wird.

### Volkswirtschaftliches.

**Der Bienenzüchter-Verein für Wiesbaden und Umgegend** hält seine Monatsversammlung nächsten Sonntag, den 11. d. M., bei Oehlenschläger in Gahn. Herr Lehrer Schmidt in Stedenrod hat sich zu einem Vortrage das Thema gewählt: „Was uns der vergangene Winter lehrte“. Außerdem wird Herr Verwalter Ernst über „Die Herbstarbeiten auf dem Bienenstande“ sprechen. Auch soll der Erlös für ein Depot bei Herrn Kaufmann Quint verkauft werden, an die Mitglieder abgeführt werden. Da man „über der Höhe“ für die Bienenzucht ein größeres Interesse zeigt, wird die Versammlung zahlreich besucht werden. Auch Nichtmitglieder sind bestens willkommen.

**Fruchtmarkt zu Wiesbaden** vom 8. August. 100 Kilogramm Hafer 16 M. bis 18 M. 80 Pf., 100 Kilogramm Rüchstroh 5 M. bis 6 M. 40 Pf., 100 Kilogramm Heu 5 M. 60 Pf. bis 9 M. 20 Pf. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht, 33 Wagen mit Heu und Stroh.

**Fruchtmarkt zu Limburg** vom 7. August. Rothet Weizen pro Maller 13 M., pro 100 Kilogramm 16 M. 35 Pf., Korn, neues, pro Maller 10 M., pro 100 Kilogramm 13 M. 33 Pf., Hafer pro Maller 7 M. 50 Pf., pro 100 Kilogramm 15 M.

**Groß-Geran, 6. August.** Der Auftrieb zum letzten Ferkelmarkt betrug 308 Stück, welche alle leichten Absatz fanden. Der Preis stellte sich für Ferkel auf 8—18 M. pro Stück. Springer und Einlegeschweine kamen nicht zum Verkauf. Trotz des nicht unbedeutenden Auftriebes hielten sich die Preise und war nur ein geringer Aufschlag bemerkbar. Am 12. August findet der nächste Markt statt, zu dem bereits größere Auftriebe gemeldet sind und dürfte ein weiterer Aufschlag zu erwarten sein.

**Geldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 200.80, Diskonto-Rommandit 172, Staatsbahn 185, Lombarden 21.70, Gotthard 153, Nordost 99.30, Laurahütte 178, Bochumer 164, Harpener 148. Tendenz: still.

**Wien, 8. August.** Oesterreichische Credit-Aktien 638, Staatsbahn-Aktien 633.50, Lombarden 88.50, Marknoten 117.35.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

### Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl, für den Abdruck redaktioneller Artikel: G. Riederfeldbach, für die Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Riederfeldbach, für die Anzeigen in Wiesbaden: B. Schulte vom Brühl, für die Anzeigen in Wiesbaden: B. Schulte vom Brühl, für die Anzeigen in Wiesbaden: B. Schulte vom Brühl.

# Standard-Deck, Amerikanische Roll-Jalousie-Pulte.

Preisgekrönt Paris 1900. Goldene Medaille.

Alleinverkauf zu Original-Fabrikpreisen.



## Moritz Herz & Cie., Inhaber Siegmund Hamburger,

Möbel- und Innen-Decorationen.

Telephon 460.

38. Friedrichstrasse 38.

Telephon 460.

10015

## R. D. C.

Unterfertigte gestatten sich hierdurch, im Auftrage der ortsanwesenden R. D. C. und freien Burschenschaft technischer Hochschulen, ihre A. H. A. H., Philister und a. i. B. a. i. B., zu der am Samstag, d. 10. 8. 01, im Restaurant „Poths“, Langgasse 11, stattfindenden

### Farbenkneipe

geziemend einzuladen. (Anfang: 9. h. a. t.)

I. A.

H. Steiner (Arminia, Hannover),  
L. Hansohn (Frisia, Darmstadt).

## Aufklärung

für

### Einjährig-Freiwillige

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, durch Empfehlung einzelner Firmen, daß nur solche Schuhmacher Schuhwerk für die Dienstzeit anfertigen können, die sich den Namen Militärschuhmacher beigelegt haben. Wir machen daher die jungen Herren, sowie deren Eltern darauf aufmerksam, daß jeder strebsame und leistungsfähige Schuhmacher, welcher bisher gutes und bequemes Schuhwerk lieferte, im Stande ist, auch für die Dienstzeit vorschrittmäßige Stiefel liefern zu können und bitten wir die betreffenden Herrschaften, bei vorkommendem Bedarf ihre feitherigen Lieferanten berücksichtigen zu wollen. F 460

Der Vorstand  
der Schuhmacher-Zunung.

### Technische Fachschulen zu Wiesbaden.

Abteilungen für: **Baugewerbe, Maschinenbau u. Kunstgewerbe.**

Vier aufsteigende Classen mit halbjährigen Kursen. Beginn des Winterhalbjahres am 30. September. Nähere Auskunft u. Programme kostenlos. F 386

### Beset Alle!

Anzüge w. u. Gar. u. Maß angef., Hof. 3.50 Mk., Hoberg. 9 Mk., Röde genend. 6 Mk., sow. getr. Kleid. ger. u. rep. bei H. Kleber, Herrnsch., Dillenstr. 6, n. Wilhelmstr. Wust-Goll. a. D. 10703

### Die neu eröffnete Vogel- u. Samen-Handlung

von

**Georg Eichmann**

befindet sich

**Mauergasse 2.**

**Erfolg garantiert!!**

Sicher wirkendes

**Schnaken-Bavier**

und

**Mückenstich**

empfehlen Apotheker **Blum's Flora-Drogerie**,  
Große Burgstr. 5. Telefon 2433.

## Reise Geschenke

in größter Auswahl und allen Preislagen;  
Zeller, Tassen, Vasen, Necessaires,  
Cassetten mit Ansichten von Wiesbaden.

10017

## Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

### Geschäfts-Übergabe und -Empfehlung.

Meiner werthen Kundsch. sowie dem verehrl. Publikum von Wiesbaden und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mein

## Schuhwaaren-Geschäft

Metzgergasse 4

meinem Sohne August übergeben habe.

Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Sohne ächtlich bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Gudelsberger.**

Höchlich bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, werde ich stets bemüht sein, den allen Ruf des Hauses zu bewahren und in jeder Weise zu rechtfertigen.

Indem ich bitte, mein Intereuehen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Mit vorzüglicher Hochachtung

**August Gudelsberger.**

10054

Wellritzstr.  
33.



Telephon  
2234.

### Täglich frisch vom Fang in Eispackung empfehle:

Feinsten Schellfisch, Cablian, Seehecht, Schollen, Rothaugen, (Limandes, Halbsoles), Steinbutt (Turbot), Heilbutt im Ausschnitt, Salm, Lachsforellen, Lebendfr. Schleie, Flusshecht, Tafelzander etc., Alles zum billigsten Tagespreis.

### Neue Holländer Vollhäringe.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in 1/2, 1/4, 1/8 u. 1/16-Tonnen.

Oelsardinen, Kronenhummel, Sardellen.

Kleier Bücklinge, Flundern, Rauchaal etc.

Feinsten Lachsaufschnitt 1/2 Pfd. 75 Pf.

Nürnberger Gelsenmaulsalat.

10124

### Täglich frisch gebackene Fische.

NB. Die Fische sind in meinem Geschäft keinen Sonnenstrahlen ausgesetzt.

5 Minuten vom  
Bahnhof. **Niedernhausen i. T.**

## Villa Sanitas,

Pension I. Ranges. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des östl. Taunus.

Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 6893

### Günstige Gelegenheit f. Brautleute,

blüht eine schöne ausb. polirte hochherrsch. Wohn- u. Schlafz.-Einrichtung (Renaissance) zu erwerben, bietet sich. Abt. im Tagbl.-Berl. zu erfragen. Händl. verboten. 11253

### Achtung! La Rindfleisch 56 Pf.

Goldgasse 3.

Zu verkaufen: Real mit 80 Schubl., große Theke, Real ohne Schubl., Dohheimerstraße 48.

## Für Ihre Sommer-Reise

empfehlen wir Ihnen unseren **Stabilist-Koffer**, er ist leicht, elegant und unwe-wüthlich, er besitzt also alle Eigenschaften, die man an einen theuren Koffer zu stellen berechtigt ist. **Stabilist** ist kein Rohrplattenkoffer, Stabilist wird aus ganz eigenartigem Material gefertigt und erlangt durch patentamtlich geschützte Verbesserungen eine ausserordentliche Widerstandsfähigkeit, sodass wir 3 Jahre Garantie für die Haltbarkeit übernehmen können. **Stabilist** wird heute allgemein bevorzugt, Material und Arbeit sind prima prima, der fertige Koffer ist hochfein. Stets etwa 120 Stabilist-Koffer zur Auswahl in unserer Niederlage **Wilhelmstrasse 18, Wiesbaden**. **Sächs. Koffer-Fabrik „Stabilist“, Dresden A. 7725**

Haasenstein & Vogler AG  
Beste Annoncen-Expedition  
Wiesbaden.  
Annoncen-Annahme für alle  
Zeitungen des In- & Auslandes.

Büreau: Adolphsallee 7.

## Grösstes Lager

Schwarzer Costumes,

Schwarzer Costumes-Röcke,

Schwarzer Blousen

in jeder Preislage.

**J. Bacharach**

4 Webergasse 4.

Telefon No. 302.

11172

## Hilfe gegen Mosquitos

in Wohn- und Schlafräumen beseitigt man sofort mit **Rimosa**, venetianisches Räucherpulver, per Fl. 50 Pf., lang reichend, in den Drogerien: **O. Siebert, K. Moebus, Taunusstrasse 25.**

## Zimmer - Closets,

vollständig geruchlos, in allen Façons.

### Bidets

in Holz u. Schmiedeeisen von Mk. 10.50 an in grösster Auswahl bei

5575

**Conrad Krell,**  
Taunusstrasse 13.

Spec.-Magazin für compl. Küchen-Einrichtungen.

## Krebse,

die größten und besten der Welt, gar. springlebende Krab. 5 kg. Nord

franco mit 80 Speisefressen 4.50 Mk., 60 Biesentr. 5.50 Mk., 40 Ungeheuer Solotr. 7.50 Mk. (Man. No. F 1394) F 8

H. Hornik, Oberberg, Schlesien.

### Wittagstisch,

vorzüglich, von 60 Pf. an, auch außer dem Hause, empfiehlt

10706

Privat-Zweischaus, Frankfurterstr. 3.

## Bei sehr guter Bezahlung,

nur gegen Kasse, laufe ich alle Arten Möbel, Betten, Waffen, Fahrräder, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Fuhrwerkentwürfen, Reit- u. Fahrzeuge, Waarenlager und dergl. mehr. Gelaupte Sachen werden sofort abgeholt.

5829

**Jacob Fahr, Goldgasse 12.**

Telephon No. 358.

## Hochfeine herrschaftl. Villa,

feine Lage, 14 Zimmer, großer Garten, zu verkaufen. Näheres auf gest. Anfrage sub

W. B. W. 1058 a. d. Tagbl.-Berl. 8502

### Sehr schönes Geschäftshaus

(neu) in bester Geschäftslage hier, mit 14 Zimmern u. schönen Wohnungen, ist ebenfalls halber für 180,000 Mark zu verkaufen. Offerten unter F. G. S. 490 an den Tagbl.-Berl. erbeten.

## Suche einen Acker zu pachten.

Offerten mit Angabe der Größe und Lage unter E. T. E. 524 an den Tagbl.-Berl.

### Mod. Zuschneide-Unterricht,

leicht f. Methode f. jäumtl. Damen- und Kinder Garderobe. Volle Garantie zugesichert. Aufnahme täglich. Costüme werden zugeschnitten. Ausländ. Zeitungen, Tassen, Blousen 50 Pf., Rocksch. 75 Pf. bis 1 Mk.

Fr. Kurz, Zahnstraße 3, 3.